Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 5 (1915)

Heft: 38

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Nr. 38 — 1915 | Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“ | den 18. September

— Zum eidgenössischen Bettag. —

„Mein Sohn, 's ist heil'ger Tag. So steig' empor
Mit mir zu unsrer Firnen Sonnentor,
Daß am Altar der Freiheit ich dich lehre,
Wie man die Heimat und die Väter ehre.“
So sprach des Landes Genius, des Hand
Mich führte. Nach den Bergen unverwandt
Mein Aug' gerichtet, schritten wir von dannen,
Dem Bach entlang, durchs Dunkel ernster Tannen,
Durch Alpenweiden, still und herdenlos,
Hinan zum Alpenaltar, hell und groß;
Und Gottes Sonne goß des Lichtes Fülle
Hoch über Wald und Tal in heil'ger Stille.
In Herbstes Klarheit lag die weite Welt,
Umblaut vom wolkenlosen Himmelszelt,
Und uns zum Herzen trug in reiner Schöne
Ein Windhauch frommer Bettagsglocken Töne.

„Nun falte deine Hände, Alpensohn!
Hier stehst du auf der Freiheit heil'gem Thron;
Drum bete hier mit mir, daß Gottes Segen
Sich auf dein Land und auf dein Volk mög' legen!
Doch wisse“, ernst der Genius zu mir spricht,
„Es ändert dein Gebet Gescheh'nes nicht;
Denn unbeugsam gerecht sitzt zu Gerichte
Ob unserm Volk die weise Weltgeschichte,
Und unentrinnbar ihrem Richterspruch
Fällt auf das Land ihr Segen und ihr Fluch.
Nur eines kann dein Flehen und dein Ringen:
In Harmonie dich mit dem Ew'gen bringen —
Dich und dein Volk! So bete mit Verstand:
Gib, Gott, dem Volk in unserm Vaterland
Gedanken, edle, große, die verdrängen
Den Krämergeist, den schmachvoll kleinen, engen!

Gedanken gib dem Volk in Herz und Blut,
Daß es die Väter ehre, ihren Mut,
Daß jeder in die Kämpfe unsrer Tage
Den blanken Schild der Mannesehre trage,
Daß jeder redlich über schnödes Geld
Das Wohl, die Kraft des Vaterlandes stellt
Und jeder hilft in fröhlichem Vertrauen
Am Glück und Heil des armen Bruders bauen,
Damit ihm einst ein edler Dasein lacht,
Das ihm das Land zur lieben Heimat macht.
Dann wird, o Ewiger, des Friedens Segen
Aus deiner Hand aufs Vaterland sich legen.“
Der Genius war verschwunden. Ich allein
Steh' glückdurchschauert oben. Sonnenschein
Verklärt die Welt. Und Herz und Seele fanden,
Es hätt' der Herrgott das Gebet verstanden.

Johannes Brassel.

Eidgenossenschaft

Der Weinertrag für 1915 soll sich auf dem schweizerischen Rebenareal von rund 3365 Hektaren auf 37,168 Hektoliter Rotwein und 100,725 Hektoliter Weißwein belaufen. —

Der Bundesrat bewilligt den Beamten der Zentralverwaltung, die seit längerer Zeit Extrastunden machen mußten, einen Gehaltszuschlag. —

Letzten Sonntag herrschte auf allen Schweizerbahnen ein überaus reger Verkehr. Viele Extrazüge mußten eingeschaltet werden, um namentlich die beurlaubten Militärpersonen zu befördern; und dann war es ein schöner Herbsttag, der viele Ausflügler aufs Land lockte. —

In nächster Zeit sollen etwa 4000 Wagenladungen Obst nach Süddeutschland abtransportiert werden. —

Die Schweizer Zeitungsverleger haben beschlossen, es wäre an der Zeit, mit den Gratisbeilagen abzufahren; doch soll die Durchführung jedem einzelnen überlassen bleiben, das heißt soviel als: es bleibt beim Alten. —

Der Bundesrat wird dem Kanton Uri ein Darlehen bis zu 5 Millionen Franken bewilligen, das in jährlichen Raten zu 4% in der Weise zurückgezahlt wird, daß 3% als Verzinsung verrechnet, 1% aber als Amortisationsquote betrachtet wird. Die Auszahlung des Darlehens wird aber erst erfolgen, wenn der Kanton Uri seine Einnahmen so geregelt hat, daß er die vorgeschlagenen Verpflichtungen wirklich halten kann. —

Die Zentral-Notstandskommission der schweizerischen Arbeiterschaft richtet an den Bundesrat eine Eingabe, in der sie sich gegen die von den Produzenten-Organisationen verlangte Obstausfuhrbewilligung wendet. —

Die Strafkammer des Bundesgerichts verurteilte in Basel zwei Landwirte aus Baselland zu je 100 Fr. Geldstrafe, da jeder ein Pikettpferd verkauft hatte. Ein dritter Angeklagter, der ein Pikettpferd ins Ausland verkaufte, wurde in contumaciam zu 8 Tagen Gefängnis und 400 Fr. Buße verurteilt. —

Für die Schweiz sollen demnächst in Spanien mehrere hundert Stück Maulesel angekauft werden, die für den Grenzdienst unserer Gebirgstruppen bestimmt sind. Die Kommission zum Ankauf der Tiere ist bereits unterwegs. Nach ihrer Verwendung werden die Tiere an Private abgegeben. —

Grabdenkmal des verunglückten Solothurner Fliegers Theodor Borrer.
Aufgenommen von Hugo Setzer, Gerlafingen.

Der Zugsverkehr nach Oesterreich hat eine weitere Einschränkung erfahren; zwei weitere Züge sind eingestellt worden. Auch ist letzte Woche den aus der Schweiz auf österreichischem Boden ankommenden Reisenden die Rückreise verweigert worden. —

Zum Chef der eidgenössischen Kriegsmaterialverwaltung wählte der Bundesrat Oberstleutnant Fritz Mezener von Bern, zurzeit Inspektor und Stellvertreter des Chefs der genannten Abteilung. —

Nach einer Bekanntmachung des schweizerischen Volkswirtschaftsdepartements kann für Nußbaumholz, das bekanntlich zu Gewehrschäften usw. verwendet wird, keine Ausfuhrbewilligung mehr erteilt werden. Besitzer von Nußbäumen, die die Bäume eventuell für den Export schlagen wollten, werden daher rechtzeitig gewarnt. —

Letzten Sonntag nahmen drei Mitglieder des Bundesrates, die HH. Bundespräsident Motta, Calonder und Decoppet, an der Jahrhundertfeier der schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft in Genf teil. Sie besuchten u. a. auch die Agentur für Kriegsgefangene im Ratmuseum und am Nachmittag hielt Herr Bundespräsident Motta im Parc des Eaux-Vives eine glänzende patriotische Rede. —

Der Schwerverwundetenaustausch zwischen Frankreich und Deutschland beginnt neuerdings am 20. September nächsthin.

Auf den 6. Oktober ist die 4. Division unserer Armee neuerdings für den Ablösungsdienst aufgeboten. —

† Fritz Klein und **† Werner Kunz,**
die am Weißhorn verunglückten Berner Touristen.

Wir haben bereits in einer früheren Nummer über den tragischen Tod be-

† Fritz Klein.

richtet, den zwei junge Menschen in ihrer Begeisterung für die Berge während ihrer Ferientage erleiden mußten. Und wohl keiner von denen, der ihnen beim Abschied von Bern die Hand gedrückt, ihnen gute Erholung und Erfrischung an Leib und Seele gewünscht, hätte daran gedacht, daß man die beiden kaum acht Tage später zur letzten Ruhestätte begleiten müßte. Ein überaus trauriges Geschick hatte sie ereilt. Schon galt die Bergwanderung in den Walliser Alpen halb als überwunden und der Abstieg am Weißhorn zum Teil als gelungen, da mußte dem einten der Eispickel entfallen, der auf diese Weise den Anlaß zu dem Verhängnis gab. Es heißt, beim Aufheben des Pickels seien sie ausgerutscht und abgestürzt. — Ueber die Verunglückten wird uns von befreundeter Seite folgendes mitgeteilt: Fritz Klein, der ältere der beiden Verunglückten, war wegen seiner Klaviermusik eine, besonders unter der Jugend unserer Stadt, bekannte und sehr beliebte Persönlichkeit. Begreiflich, Kunst bringt Gunst, und dazu war er ein flotter, gemütlicher Gesellschafter und guter, treuer Kamerad. Er hatte während 13 Jahren im Dienste der Pianofabrik Schmidt-Flohr in Bern gestanden und sich dort durch gute Facharbeit, Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit ausgezeichnet; er genoß im wahren Sinne des Wortes das Vertrauen und die Wertschätzung aller, die ihn kannten und mit ihm zu tun hatten. Herr Klein starb, erst 38 Jahre alt, und hinterläßt eine Witwe und einen elfjährigen Knaben. — Herr Werner Kunz, sein Kamerad im Leben und im Tode, bekleidete im Berner Bahnhof den Posten eines Stationsgehilfen, ward 1889 geboren und hatte schon frühzeitig seine Eltern verloren; sein Vater war Stationsvorstand in Zollikofen. Seine Schulzeit absolvierte er zum Teil in Zollikofen, zum Teil an der Sekundarschule in Bern und ging nachher nach der französischen Schweiz, um die Sprache zu erlernen. 1908 trat er in

† Werner Kunz.

den Dienst der Bundesbahnen ein und wurde 1912 zum Stationsgehilfen auf den Bahnhof Bern gewählt. — Die Hinterbliebenen der beiden Verunglückten versichern auch wir unserer herzlichsten Teilnahme für den Verlust, den sie durch eines harten Schicksals Fügung erlitten.

Kanton Bern

Der Regierungsrat des Kantons Bern bewilligt dem Bernerland einen allgemeinen Tanztag und stellt es den Regierungsstatthaltern anheim, darüber hinaus in den Monaten September oder Oktober noch einen zweiten Tanztag zu bewilligen. —

Im Monat Juli äscherten im Kanton Bern in 21 Gemeinden 24 Gebäude ein, die zusammen eine Schadensumme von 105,850 Fr. ausmachten. —

Die Spar- und Leihkasse Frutigen gibt ihren Schuldnern bekannt, daß sie gezwungen sei, den Zinsfuß auf allen Darlehen um ¼ % zu erhöhen und zwar mit Wirkung auf den 1. Oktober 1915. Diese Verfügung wird manchem armen Bäuerlein einen Kummerseufzer für die Zukunft entreißen. —

Da das Projekt einer Straßenbahnverbindung zwischen Herzogenbuchsee und Wangen a. A. infolge des Krieges für längere Zeit fallen gelassen werden muß, wird auf der genannten Strecke nächsten Winter ein Automobilkurs eingerichtet.

Die Lebensmittelkommission von Biel hat sich rechtzeitig daran gemacht, der Bevölkerung Kartoffeln und Obst zu mäßigen Preisen zu vermitteln und hat die letztere ersucht, schon jetzt ihre Bestellungen aufzugeben. —

† François Burrus,
gewesener Maire von Boncourt, Großrat und Tabakfabrikant.

Nach langem Leiden ist in Boncourt Herr Burrus, der Träger eines der bekanntesten Namen des Schweizerlandes gestorben, und an seinem Grabe hat fast der ganze bernische Jura getrauert. Denn sein umgängliches freundliches Wesen machten ihn in weitesten Kreisen beliebt und seine stets offene Hand und seine große Mildtätigkeit war sprichwörtlich. Was aber sein Andenken im Berner Jura unvergessen machen wird, sind seine industriellen Unternehmungen, die einem schönen Teil der Bevölkerung das tägliche Brot sicherten und sie mit Dankbarkeit gegen den Mann erfüllte, der zur Hebung des jurassischen Wohlstandes so Erhebliches getan.

François Burrus ward 1844 geboren und war einer der Begründer der gut-

† François Burrus.

bekannten Tabakfabrik Burrus & Cie. in Boncourt und Ste-Croix-aux-Mines im Elsaß. 1892 wählten ihn seine Mitbürger in den bernischen Großen Rat, dem er ununterbrochen bis zu seinem Tode angehörte und während einer Reihe von Jahren in verschiedenen Kommissionen, so zum Beispiel in der wichtigen Staatswirtschaftskommission, saß. Maire von Boncourt wurde Herr Burrus nach dem Tode des Herrn Kilcher, und hat auch dieses Amt bis zum Tode mitgeschleppt. Unter den zahlreichen Schenkungen und Guttaten, die der Verstorbene dem Jura zugute kommen ließ, sei u. a. nur das Gemeindehaus genannt, das die Familie Burrus der Gemeinde Boncourt schenkte. —

Die Erinnerung an den Tessinerputsch wollen die Hauptleute Günter, Leuenberger, Scheidegger und Gygli in Burgdorf auffrischen und laden alle Kameraden des Bataillons 39, die den Okkupationsdienst im Tessin mitgemacht haben, zu einer Erinnerungsfeier auf den 26. September nach Huttwil ein. —

Im Walde St. André bei Delle wurden sechs Bernerfrauen von französischen Zöllnern überrascht, die dort mit Beerensuchen beschäftigt waren. Da sie aus Versehen und ohne hiezu berechtigt zu sein die Grenze überschritten hatten, wurden sie verhaftet und nach Delle gebracht. Es sind Unterhandlungen im Gang, um die Frauen freizubekommen. —

In Pruntrut meldete sich dieser Tage ein französischer Deserteur, ein gebürtiger Schweizer aus Fleurier, der in der französischen Fremdenlegion gedient hatte. —

Unterhalb Tavannes bei Reconvillier ist das Wasser der Birs vergiftet. Die Fische sterben in Massen dahin. Man weiß noch nicht, liegt Böswilligkeit vor oder sprechen Zufälle mit. Die Fischerei an jener Stelle ist sofort auf drei Jahre verboten worden. —

In der Uhrmacherschule von St. Immer hantierte ein Schüler leichtsinnigerweise mit einem Revolver. Plötzlich ging ein Schuß los und drang ihm von oben nach unten ins Bein, so daß der Schüler stark verletzt ins Spital verbracht werden mußte. —

Man erinnert sich noch an den großen Brand vom Jahre 1911, der bekanntlich die Simmenfluh auf eine ausgedehnte Strecke kahl gelegt hat. Die Wände und Köpfe haben bis zum heutigen Tage nackt und öde in die Luft geragt. Nun hat man beschlossen, überall an den zugänglichen Stellen wieder Bäume anzupflanzen, vorerst Schwarzerlen, die rasch wachsen und durch ihr Laub neue Erde erzeugen. Später soll anderes Laubholz und auch Nadelholz angepflanzt werden.

Der Oberländische Verkehrsverein hat durch den Krieg eine Schuldenlast von 35,000 Fr. aufgeladen bekommen. Um diese abzuwälzen, emittiert er zurzeit Obligationen im Betrage der genannten Schuld und appelliert dabei an seine Mitglieder. Es ist zu hoffen, daß es ihm gelingt, die Obligationen unterzubringen, da er in guten Jahren für alle dem Fremdenverkehr dienenden Kreise durch Publikationen und sonstige Propaganda Gewaltiges geleistet hat.

Der Basler Auswanderungsagent S. Imobersteg hat dem oberländischen Verkehrsbureau seine Sammlung an altem oberländischem Hausgerät, Wohnungseinrichtungen und Waffen, sowie 10,000 Franken in bar geschenkt. —

Im Bödeli bei Interlaken ist mit dem Bau einer Brücke über die Aare begonnen worden. Das Eisen dazu stammt aus Deutschland. —

Stadt Bern

Letzten Samstag versammelten sich in Bern 150 bernische Lehrerveteranen zum 6. Veteranentag und hörten im physikalischen Institut den Vortrag von Prof. Forster über die drahtlose Telegraphie an. — Der Vorstand wird eine Anfrage an die Unterrichtsdirektion richten, was diese zu tun gedenke gegen die zunehmende Verrohung der Jugend. —

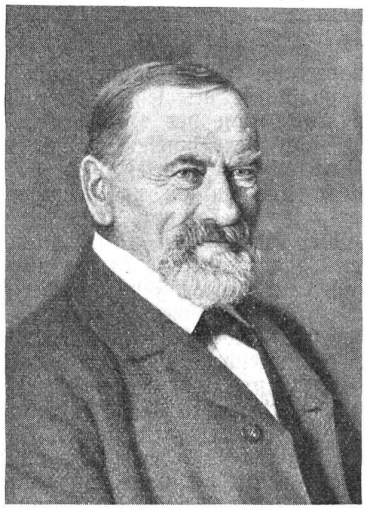
Beim prächtigsten Herbstwetter veranstaltete der mittelländische Schwingerverband letzten Sonntag in Wabern einen Schwingertag, an dem 58 Schwinger aus dem ganzen Kanton teilnahmen. Nach dem Ausstich wurde Ernst Walter von Diemerswil Schwingerkönig des Tages. Den zweiten Rang erzielten: Lanz Werner, Bürgerturnverein Bern, und Weibel Fritz von Uettligen. —

Das Hilfskomitee für bedürftige Kriegsgefangene in Bern veranstaltete letzten Donnerstag im „Bernerhof" einen Wohltätigkeitstee mit Tombola, an dem Frau Delly Friedland zur musikalisch-künstlerischen Unterhaltung mit einigen Liedern beisteuerte. —

† Franz Gruber,

früherer Bäckermeister, seit 17 Jahren Angestellter bei Herrn J. Hirter.

Am 12. August abhin ist in Bern Herr Franz Gruber, gewesener Bäcker-



† Franz Gruber.

meister, im Alter von 74 Jahren gestorben. Anfangs März von einem ernsten Leiden befallen, kehrte er scheinbar gekräftigt aus Bad Gutenbrunnen zurück. Doch packte ihn am 7. August ein Rückfall so heftiger Art, daß er demselben schon am 12. erlag.

Franz Gruber wurde am 23. Juli 1841 in Bätterkinden geboren und erlernte nach Verlassen der Schule den Bäckerberuf, dem er bis 1897 treu blieb. Als langjähriges Mitglied des Bäckermeistervereins der Stadt Bern fungierte er oftmals als Delegierter, und im Mattenhofleist, dem er viele Jahre als Mitglied angehörte, hat er viel zum Wohle des Quartiers mitgewirkt. 1870/71 hat er auch als Trainkorporal die Grenzbesetzung mitgemacht.

43 Jahre war Franz Gruber in glücklicher Ehe mit Marie Eggenberg von Uettligen verheiratet und nichts traf Vater Gruber so schwer, wie der am 30. April 1910 erfolgte Tod seiner Gattin. Seither fing eigentlich seine Gesundheit zu schwanken an, und er hatte es nur seinem köstlichen, natürlichen Humor und die Liebe zu seiner Arbeit zu verdanken, wenn er sich immer wieder aufrichtete.

Mit Herrn Gruber ist ein echter, schlichter Berner dahingegangen, ein Mann ohne Falsch und Trug; seine Hinterbliebenen, 3 Söhne und 2 Töchter, werden ihn nie vergessen. —

Die Herbstferien unserer Schulen beginnen am 9. und dauern bis zum 31. Oktober. Von Montag den 20. September an beginnt der Unterricht durchwegs morgens um 8 Uhr. —

Am 17. Oktober findet in Bern die Delegiertenversammlung des bernischen Kantonalturnvereins statt und an Stelle des dritten Vorturnerkurses soll am 31. Oktober ein Einzelturntag abgehalten werden. Im Kunst-, National- und volkstümlichen Turnen werden Kränze verabfolgt. Der allgemeine Turnverein der Stadt Bern ist mit der Durchführung des Turntages beauftragt. —

Die bernische Musikgesellschaft, die letzthin ihre ordentliche Generalversammlung gehabt hat, zählt zurzeit 710 Mitglieder. Die Betriebsrechnung pro 1914 weist Fr. 70,639.33 Einnahmen und Fr. 77,750.48 Ausgaben auf. Der Aktivsaldo ist aber gegenüber dem Vorjahr erheblich zurückgegangen, da die Rechnung der Musikschule ein bedeutendes Defizit aufweist. Obwohl die Musikgesellschaft im kommenden November auf ihr hundertjähriges Bestehen zurückblicken kann, will sie in Anbetracht der Zeitumstände auf eine größere Festlichkeit verzichten und nur einen Jubiläumsbericht auf den Anlaß hin herausgeben. Der Verfasser der Festschrift soll Herr Dr. Blösch sein. Das Budget für 1915/16 sieht Fr. 76,238.85 Einnahmen und Fr. 80,000.— an Ausgaben vor; es rechnet also mit einem Defizit von Fr. 3761.15. Im kommenden Winter sind 8 Symphoniekonzerte und 4 Kammermusikabende vorgemerkt. —

Die Kadettenmusik der Stadt Bern hat letzten Sonntag einen Ausflug an den Thunersee gemacht und diese Reise dazu benutzt, um armen Kranken in den Spitälern von Thun, Oberhofen und Spiez eine Freude zu machen. Die Stücklein, die sie blies und trommelte, wurden überall mit herzlicher Dankbarkeit entgegengenommen und bereiteten darum auch den jungen Musikanten eine große Freude. —

Laut Mitteilung des offiziellen Verkehrsbureaus Bern verzeichnen die stadtbernischen Gasthöfe im Monat August 1915 9667 registrierte Personen (1914: 21,391) und 26,573 Logiernächte (1914: 52,004). Von den Personen entfallen auf die Schweiz 6440, auf Deutschland 760, Frankreich 738, Oesterreich 244, Rußland 245, England 157, Amerika 181, auf andere Länder 902. —

Auf dem Viktoriaplatz im Breitenrain wird seit längerer Zeit an einem Gewaltbau gearbeitet: das Verwaltungsgebäude der bernischen Kraftwerke. Im äußern Rohbau geht er schon der Vollendung entgegen und er hält vollauf, was er auf dem Plan versprach, nämlich, daß er eine Zierde des Spitalackers und einen prächtigen Abschluß der Kornhausstraße werden sollte. Vor der Fassade bleibt noch genügend Raum, um den Platz einmal durch gärtnerische Anlagen verschönern zu können. Zum Bau des Hauses wird ausschließlich Berner Sandstein verwendet. —

Ein Briefmarkenhändler in Bern und einige andere Lieferanten, die deutsche Marken mit dem Aufdruck „Belgien" nach Paris verkauften, wurden vom Gericht in Pontarlier wegen Betreiben von Kriegskonterbande zu Fr. 38,472.05 Buße verurteilt. Die Bestraften dürften sich längere Zeit hüten, französischen Boden zu betreten. —

Der Scharfschützenverein der Stadt wird diesen Herbst noch einen Jungschützenkurs veranstalten und ladet die Jünglinge der Jahrgänge 1896 und 1897 zur Beteiligung ein. —

Letzten Montag hat ein aus Freiburg kommender Pilgerzug Bern passiert, um über Luzern nach Einsiedeln zu gelangen. —

Letzten Mittwoch hat das Stadtorchester seine Arbeit im Kursaal eingestellt. Von Donnerstag 16. September ab konzertiert bis auf weiteres ein italienisches Künstler-Orchester unter der Direktion des Herrn Calligari aus Rom.

Das 20jährige Jubiläum ihres Geschäftsbestandes hat die Firma F. Walther-Bucher auf dem Kornhausplatz damit gekrönt, daß sie ihre Angestellten zu einem Breakausflug nach Oberdiesbach einlud.

Das Hotel garni und Restaurant Bubenberg ging mit dem 15. September an die Familie Mittler-Straub, früher auf dem Hotel Pfistern, über. Das Restaurant soll wesentlich umgebaut werden.

Der Krieg.

Wenn wir jeder Kriegswoche, die zu den unzähligen vergangenen fließt, ein Signum geben wollten, das ihre Stimmung zum Ausdruck bringen sollte, so müßten wir für die letztverflossene das Gerücht von der bevorstehenden „großen Offensive im Westen" nennen. Die Zeitungen waren voll von Andeutungen, es würden in nächster Zeit große Dinge geschehen auf der westlichen Front; fast stereotyp kam der Nachsatz, wir Schweizer müßten uns auf alle Möglichkeiten gefaßt machen. Zwischen den Zeilen war zu lesen, daß es sich um einen möglichen Durchbruchsversuch der Franzosen durch die Schweiz handle, und die Warnung war so zu verstehen, daß unsere militärische Oberleitung sich hüten sollte, die Grenzbesetzungstruppen zu vermindern. Im privaten Gespräch vernahm man von großer Truppenansammlung an der Grenze bei Genf und bei Belfort usw. Und das noch, nachdem durch Dementis offizieller Natur die Grundlosigkeit dieser Gerüchte, namentlich was die Durchbruchspläne benachbarter Mächte anbelangte, festgestellt war. Sollten die Urheber des Gerüchtes, d. h. die an maßgebender Stelle stehenden Persönlichkeiten, die es aufgegriffen und weiterverbreitet haben, wirklich einen persönlichen oder politischen Zweck damit verfolgt haben, so wäre dies ein Verhalten, das nicht scharf genug verurteilt werden kann. Unter dem Eindruck solcher Stimmungen können Entschlüsse und Beschlüsse entstehen, die dem Einzelnen sowohl wie dem ganzen Lande unberechenbaren Schaden zu bereiten imstande sind. Wir glaubten auf diese Erscheinung aufmerksam machen zu müssen, um unsere Leser zur Kontrollierung derartiger Sensationen zu veranlassen.

Also die große Offensive im **Westen** ist zur Stunde noch nicht im Gange. Weder haben die „im Osten freigewordenen" deutschen Kräfte sich bemerkbar gemacht, noch haben die Alliierten in Frankreich und Belgien etwas unternommen, was als der Anfang jener großen Offensive bezeichnet werden könnte. Daß diese Offensive im Plane der beidseitigen Kriegsleitung liegen kann, wird niemand ernstlich bestreiten können; doch ist nirgends gesagt, daß dieser Plan unter allen Umständen ausgeführt werden muß. Es können eben Verhältnisse eintreten, die für beide Teile die Ausführung einer Frontaloffensive unmöglich machen. Es ist z. B. denkbar, daß die beidseitigen Stellungen in ihrer Gesamtheit so stark ausgebaut sind, daß ein siegreiches Vordringen durch diese Festungen hindurch für den Sieger die Erschöpfung, wenn nicht die Vernichtung seiner besten Kräfte, eben der **Menschen**kräfte, bedeuten würde. Diese Auffassung ist angesichts der fruchtlosen Durchbruchsversuche der Engländer und Franzosen im Laufe des letzten Kriegshalbjahres nicht von der Hand zu weisen. Es ist nicht anzunehmen, daß ein Durchbruchsversuch deutscherseits ein besseres Resultat haben müßte, umsoweniger, als wieder eine geraume Zeit seit den Schlachten um Ypern und Arras und in der Champagne und in der Woëwre verflossen ist, die zur Festigung der französisch-englisch-belgischen Front benutzt worden ist. Man hat eben im Westen nicht den gleichen Maßstab anzulegen wie im Osten. Dort war die artilleristische Ueberlegenheit der Zentralmächte zum vornherein ein festgelegter Faktor, mit dem gerechnet werden durfte. Wer will das heute bestimmt auch für die Westfront behaupten? Doch prophezeien gilt nicht in diesem Kriege; die Tatsachen nur haben Gewicht. Immerhin wollten wir zeigen, wie man auch ohne den Glauben an die „Große Offensive" auskommen kann.

Das einzige größere Wochenereignis im Westen ist der deutsche Vorstoß in den Argonnen am 8. ds., bei dem es den Württembergern und Lothringern gelang, das Werk Marie-Thérèse mit stürmender Hand zu nehmen und dabei 30 Offiziere und 1999 Soldaten gefangen zu nehmen und 48 Maschinengewehre, 54 Minenwerfer und 1 Revolverkanone zu erbeuten. Diese erfolgreiche Teilaktion ist aber nicht als Vorläufer einer deutschen Gesamt-Offensive aufzufassen. Der französische Gegenstoß ist bis zur Stunde ausgeblieben.

Dagegen hat der Luftkrieg wieder größere Unternehmungen zu verzeichnen. Am 7. ds. und in der Nacht vom 8. und 9. suchten Zeppeline die östlichen Grafschaften und die Umgebung Londons und diese Stadt selbst heim und richteten mit Bomben schwere Verwüstungen an. Eine englische Meldung besagt, daß beim ersten Raid 5 Männer, 6 Frauen und 6 Kinder getötet und 13 Männer, 16 Frauen und 14 Kinder verletzt worden seien. Man frägt sich umsonst, was für einem Zwecke diese Metzeleien dienen sollen; da die Flüge nächtlich ausgeführt werden müssen, scheint es ausgeschlossen, daß die Luftschiffe ihre Ziele bestimmt ins Auge fassen können. Die deutschen Meldungen, die von den Erfolgen der Zeppeline mit lokalen Angaben berichten, sind nach englischer Auffassung so zu verstehen, daß sie englische Dementis herausfordern möchten, die es den Führern der Luftschiffe ermöglichen sollten, ihre nächsten Raids zu verbessern.

Ein französisches Fluggeschwader von 19 Apparaten überflog am 13. früh „als Vergeltung für die kürzliche Bombardierung von Lunéville und Compiègne" die Stadt Trier und bewarf sie mit 100 Granaten; am Nachmittag des gleichen Tages bewarfen französische Flieger Donaueschingen und Marbach. Sehr wahrscheinlich gehörte diesem französischen Geschwader der Flieger an, der gleichen Tags auf der Allmend bei Frauenfeld auf Schweizerboden landete, aber gleich darauf wieder fortflog. Vom gleichen Tage wird ein erneuter Zeppelineinbruch über der englischen Ostküste gemeldet.

Mit großem Interesse hat man weiterhin die Entwicklung der Kriegslage im **Osten** zu verfolgen. Das strategische Bild hat sich seit unserm letzten Wochenbericht nicht wesentlich verändert. Noch immer sind die Zentralmächte im langsamen Vorrücken auf dem größten Teile der Front; noch immer halten sie die Initiative zu den Ereignissen in ihren Händen. Am deutlichsten tritt dies im nördlichsten Abschnitt der Front zutage. Zwar ist die Entscheidung um Riga oder Wilna noch nicht gefallen, wenigstens vermag man ein dahindeutendes Ereignis noch nicht zu erkennen. Aber die russischen Meldungen, die fortgesetzt von verstärktem feindlichen Druck und von leichtem Zurückgehen der eigenen Truppen reden, lassen auf die glückliche Offensive der Armeen Hindenburgs auf die Düna hin schließen. Was im Raume Wilna durch den Frontalangriff nicht glückte, nämlich die Brechung des russischen Widerstandes, soll nun durch eine Flankierung von Norden her ins Werk gesetzt werden. Gleichzeitig dringt die Heeresgruppe Mackensen immer tiefer in die Pripet-Sümpfe vor, die Flanken der russischen Nordarmee im Süden abdeckend.

Im wolhynischen Festungsdreieck hält immer noch Rowno stand. Die russische Offensive in Galizien steht und fällt mit dieser Festung. Denn sie ist der Angelpunkt der kraftvollen Angriffsbewegung der russischen Südarmee unter Iwanow, die seit Anfang September nach russischer Zählung über 40,000 Gefangene gemacht hat und die den Feind auf der ganzen Screth auf die Strypa zurückgeworfen hat.

Diese Erfolge fallen zeitlich mit dem russischen Kommandowechsel zusammen und mögen nicht unwesentlich das Prestige des Zar-Oberfeldherrn erhöht haben.

Ueber die Gründe des Rücktrittes des Generalissimus Nikolajewitsch hat man sich lebhaft den Kopf zerbrochen. Der Glaubwürdigste scheint uns der zu sein, daß ein Wechsel, der die höchste Persönlichkeit des Reiches an die Spitze des Heeres stellte, im großen Volke das geschwundene Vertrauen in den Sieg der russischen Waffen wieder stärken mußte. Auf alle Fälle bedeutet das Ereignis die deutlichste Absage an die, die an einen Separatfrieden Rußlands mit den Zentralmächten glauben.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Jules Werder in Bern. — Für die Redaktion: Dr. H. Bracher, Spitalackerstraße 69, Bern.